

# DER ENTWURF

DAS MAGAZIN FÜR JUNGE ARCHITEKTEN

ein Supplement der  
**DBZ**

November 2013



Build together, work together

Albtraum Partizipation

Wissenstransfer

## Gemeinsam bauen!



Nationalstadion Peking Architekten: Herzog & de Meuron

# THE ART OF HANDLING AIR



**TROX**® **TECHNIK**



Die Kunst, mit Luft souverän umzugehen, versteht TROX wie kein anderes Unternehmen. Aus gutem Grund ist TROX Weltmarktführer für die Belüftung und Klimatisierung von Gebäuden. [www.trox-stadionluft.de](http://www.trox-stadionluft.de)

# Engagierte Architekten!

Seit einigen Jahren prägt der Begriff „Soziale Architektur“ die Arbeiten vieler Architekten. Verglichen mit dem sozialen Wohnungsbau, der in Deutschland von großem, politischem Interesse ist, wird mit der Bezeichnung mehr verknüpft als günstiges Wohnen. Es ist die Hilfe zur Selbsthilfe, die ihren Weg in die Architektur gefunden hat. Es ist der Wille zur Veränderung von gesellschaftlichen Strukturen gepaart mit dem Verständnis für kulturelle Besonderheiten.

Der Architekt tritt vermehrt als Vermittler und Moderator auf. Gemeinsam mit lokalen Arbeitern werden Gebäude in Armenvierteln in Lateinamerika, Asien und Afrika geplant und gebaut. Abgesehen von der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit, ist die Architektur kulturell nachhaltig. Sie schöpft aus lokalem Wissen und beschäftigt sich mit globalen Fragestellungen. Und ist gleichermaßen ästhetisch und ethisch. Denn auch einfache Baustoffe genügen gestalterischen Ansprüchen.

Die Lehre reagiert ebenfalls auf die Veränderungen: Immer mehr Design-Build Workshops werden an Universitäten angeboten. Gerade junge Architekten sehen eine reizvolle Aufgabe darin, Gebäude gemeinsam mit lokalen Bewohnern zu entwerfen und zu bauen. Es ist ein Zugewinn für beide Seiten – das technische Wissen der Architekten ebenso, wie das Wissen über Rohstoffe und Verarbeitungsweisen der lokalen Arbeiter. Eine Situation, die ohne ökonomischen Profit auskommt, allein auf der Tatsache begründet das erworbene Wissen weitergeben zu wollen und Veränderung herbeizuführen. Doch Partizipation erfordert auch ein neues Selbstverständnis. Es stellen sich die Fragen, wer soll in die Entscheidungsprozesse involviert werden? Wie sieht eine gelungene Teilhabe aus? Und wie kann verhindert werden, dass Partizipation zum Albtraum wird?

Viel Spaß beim Lesen!  
Eure

*Sarah Centgraf*



- 03 Editorial und Inhalt |
- 06 Glosse | Jeder will einen Gehry haben – doch erfolgreicher sind die anderen  
*Sarah Centgraf*
- 08 Aktuell |
- 10 Erstwerk | Jugendherbergen erfinden sich neu – Studierende entwerfen „Das Zimmer 2020“
- 12 Nachgefragt | Architektur von unten  
*a.gor.a architects, Mae Sot/TH*  
*TYIN Architects, Trondheim/NO*  
*BeL Sozietät, Köln*
- 16 Albtraum Partizipation |  
*Markus Miessen, Berlin und Hannes Grassegger, Berlin*
- 17 Wie funktioniert Sozialer Wohnungsbau in Chile? |  
*Agnes Dransfeld, Copiapó/CL*
- 18 build together, learn together |  
*Leslie Koch, Stuttgart*
- 20 Design-Build – Studienprogramme an Hochschulen |
- 22 Wissenstransfer... durch internationale Studierendenprojekte |  
*Dr.-Ing. Jörn von Grabe, TU München*
- 25 Gewinnspiel |
- 26 Suchen und Finden |
- 28 Neuheiten |
- 30 Weiterbildung |
- 31 Impressum

Thema: Umnutzung eines Stalls in ein Festhaus  
Foto: FestLand e.V. Klein Leppin



# MODULO. Raffstoren der neuesten Generation.



## MODULO Raffstoren

ROMA MODULO Raffstoren vereinen intelligenten Sonnenschutz mit einer Vielzahl an gestalterischen Möglichkeiten. Ob vollständig in die Fassade integriert oder sichtbar in über 300 möglichen Systemfarben, ob schienen- oder seilgeführt – die hochwertigen Aluminiumelemente sind einfach zu planen und leicht zu montieren. Und mit komfortabler Motorisierung und optionalem Insektenschutzgitter erfüllen sie zudem höchste Ansprüche an Bedienungsfreundlichkeit und Wohnkomfort.

- Als schienen- oder seilgeführte Systeme
- Einputzbar zur vollständigen Integration in die Fassade
- Optionale rückseitige Dämmung für beste Wärmewerte
- Einbautiefe nur 120 mm

**ROMA. Wohnen beginnt vor dem Fenster.**

roma

ROLLADEN  
RAFFSTOREN  
TEXTILSCREENS



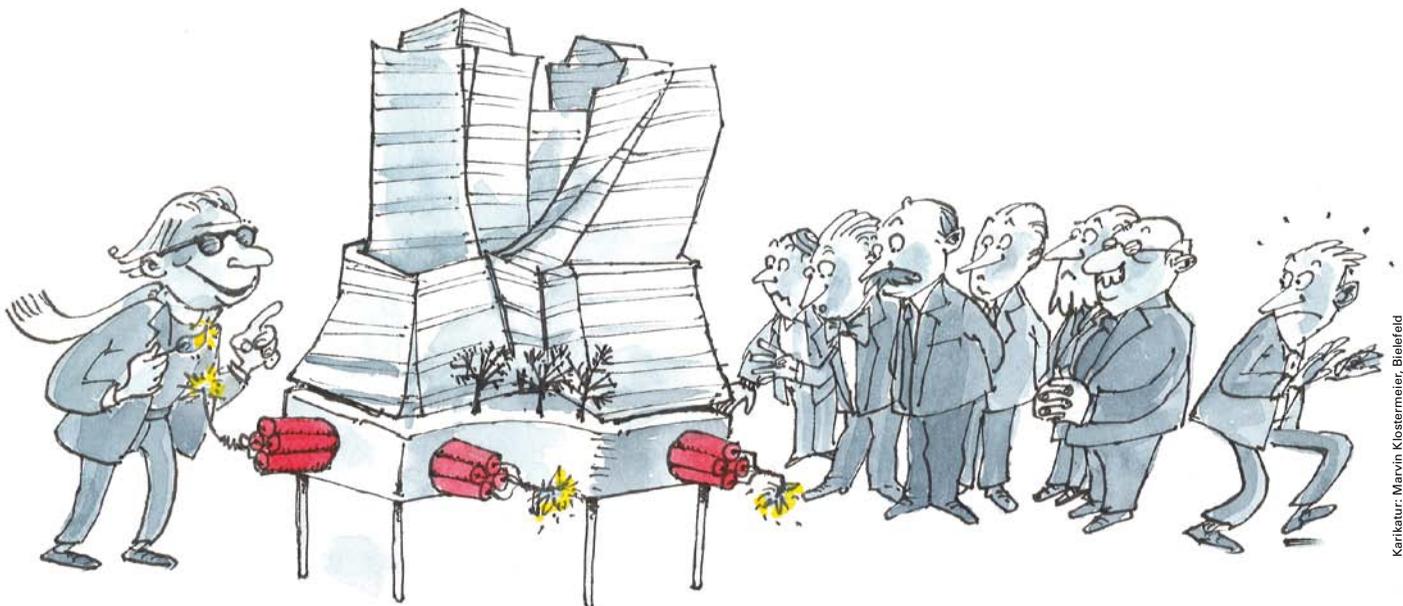
Jetzt  
kostenlos  
bestellen!



### Das neue ROMA Kompendium

Mit allen wichtigen Informationen und Planungsdetails in gedruckter und digitaler Form. Dazu Originalmuster unserer Rollladenprofile, Raffstorenlamellen und Textilscreens. Bestellen Sie das druckfrische Kompendium kostenlos unter: [kompodium@roma.de](mailto:kompodium@roma.de), per Fax unter +49 8222 4000-214 oder telefonisch unter +49 8222 4000-377. Oder am einfachsten unter [www.roma.de/kompodium](http://www.roma.de/kompodium)

[www.roma.de](http://www.roma.de)



„ ... und anhand dieses speziellen Modells, meine Herren, kann ich Ihnen auch gleich anschaulich demonstrieren, wie Ihnen demnächst die Kosten- und Terminplanung um die Ohren fliegen wird. Achtung, fertig ...“

## Jeder will einen Gehry – doch erfolgreich sind die anderen

Dass Architekten nun auch soziale Verantwortung übernehmen möchten, ist nur nachvollziehbar. Die großen Architekturprojekte machen ständig Ärger, zumindest in Deutschland: Kostenkorrekturen nach oben, Baustopp, kein Eröffnungstermin in Sicht. Jetzt wurde sogar bekannt, dass der Flughafen Kassel in einen Winterschlaf versetzt wird, zu wenig Reisende, zu wenig Gewinn. Große Prestigeprojekte sind für die Städte, Kommunen und Gemeinden oftmals ein Erfolg auf Zeit. Klar ist, jeder möchte „einen Gehry“ haben, doch was kommt danach? Vielerorts wird auf den Bilbao-Effekt gehofft ohne die Beachtung realer Bedürfnisse oder ohne die Berücksichtigung der Auslastung. Warnungen werden in den Wind geschlagen, weggewischt mit dem Argument der Aufwertung. Die Rechnung große, ikonografische Architektur sei auch gleichzeitig erfolgreich, scheint nicht immer aufzugehen.

Da ist es doch einfacher ein kleines überschaubares Projekt zu planen, das einen ganz konkreten Auftraggeber hat und mit Spenden finanziert ist. Und das nebenbei auch noch dringend benötigt wird. Eine Schule, ein Waschraum etc., derlei Aufgaben finden sich viele. Klein ist es und zweckdienlich. Was ein befriedigendes Gefühl es sein muss, nach getaner Arbeit nach Hause zu kommen und der Welt etwas Gutes getan zu haben. Und zu wissen, es wird eröffnet! Es ist eben diese Verantwortung, die Architekten in jüngster Zeit für sich entdeckt haben. Vermittelnd und moderierend begeben sie sich auf unbekanntes Terrain. In

Afrika, Südamerika und Asien bauen sie gemeinsam mit lokalen Arbeitern Gebäude. Doch nicht nur geografisch, auch planerisch bedeuten soziale Architekturen ein anderes Ineinandergreifen von Gewerken. Kleine Projekte profitieren davon, dass die rechte Hand weiß was die linke gerade baut. Kurze Wege garantieren schnelle Entscheidungen, ganz unbürokratisch. Von solchen Projekten können alle Beteiligten lernen – Studierende, lokale „Experten“ und Lehrende. Doch wie sagt ein bekanntes Sprichwort: Zu viele Köche verderben den Brei. In der deutschen Küche der Architektur werden zurzeit gerne allerlei Zutaten und viele Gehilfen gebraucht. Doch wehe dem, der nicht noch den Letzten in der Entscheidungskette befragt hat, ob es denn wohl schmeckt. Dem wird schnell der Strom abgestellt. Bis dann auch alle den Brei für gut befunden haben, wird auf Sparflamme gekocht. Es ist ein Kreislauf, der Gefahren birgt, sich immer wieder selbst zu bedienen ohne zu einem einstimmigen Ergebnis zu kommen.

Das ehemalige Motto der Biennale „Less aesthetics, more ethics“ hat ausgedient. Die Frage nach weniger Ästhetik und mehr ethischem Bauen stellt sich nicht mehr. Es geht beides und ebenso ökologisch sinnvoll. Und darum geht es: einen Impuls zu setzen in einer kapitalistisch getriebenen Investorenarchitektur! Darüberhinaus gleichzeitig ein Statement für die Verbindung von ästhetischer und ethischer Architektur! Daran können sich deutsche Architekten gerne ein Beispiel nehmen. S. C.



“Sustainability is all about the next generation. Young people must be active in all aspects of sustainability, including the important area of sustainable construction.”

Julia Marton-Lefèvre, Director General IUCN, International Union for the Conservation of Nature, Switzerland. Member of the Global Holcim Awards jury 2012.

## 4<sup>th</sup> International Holcim Awards for sustainable construction projects. Prize money totals USD 2 million.

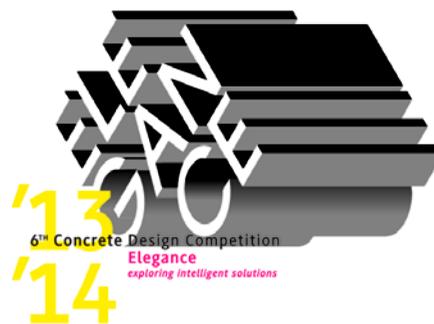
Renowned technical universities lead the independent juries in five regions of the world. They evaluate projects at an advanced stage of design against the “target issues” for sustainable construction and allocate additional prizes for visionary ideas of young professionals and students. Find out more about the competitions at [www.holcimawards.org](http://www.holcimawards.org)

The Holcim Awards is an initiative of the Swiss based Holcim Foundation for Sustainable Construction. It is supported by Holcim and its Group companies and affiliates in around 70 countries. Holcim Ltd is one of the world’s leading suppliers of cement and aggregates.

**OPEN NOW  
FOR ENTRIES**  
[www.holcimawards.org](http://www.holcimawards.org)



 **Holcimawards**  
for sustainable construction



## Eleganz in Beton gegossen

Auch dieses Jahr lobt das InformationsZentrum Beton den Wettbewerb Concrete Design Competition 2013/2014 aus. Der Beton-Wettbewerb steht unter dem Motto „Elegance – exploring intelligent solutions“ Studierende werden aufgerufen die Eigenschaften und die Möglichkeiten von Beton für die Entwicklung von ganzheitlich schönen und überzeugenden Lösungen zu erforschen. Es sollen einfache und praktikable Vorschläge gefunden werden, die eine neue Klarheit in Formensprache, Gestaltung und Architektur formulieren. „Der Wettbewerb sucht nach ganzheitlichen und integrierten Lösungen: Es gilt, das Material Beton nutzenoptimiert einzusetzen“, so der Auslober. Der Wettbewerb gibt keine Parameter vor. Das heißt der Entwurfsort oder auch ein Rahmenprogramm bestimmen die Studierenden selbst. So können die Wettbewerbsbeiträge von Möbel über Gebäudeentwürfe und architektonische Details bis hin zu stadt- und landschaftsplanerischen Projekte reichen. Zugelassen sind Studierende der Fachrichtungen Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur, Bauingenieurwesen, Stadtplanung, Gestaltung und verwandter Disziplinen. Voraussetzung ist die Immatrikulation im WS 2013/2014 an einer deutschen Universität. Einzureichen sind die Arbeiten bis zum 10. April 2014. Die Preisträger nehmen an einem einwöchigen internationalen Concrete Design Workshop teil.

[www.concretedesigncompetition.de](http://www.concretedesigncompetition.de)

## Helmut-Hentrich-Preis 2013

Gleich zwei Preisträger gab es in diesem Jahr. Jeweils 5000€ in Form von Reisestipendien erhielten Jakob Giese (RWTH Aachen) und Nicolai Schlapps (TU Braunschweig). Erstmals wurde der Helmut-Hentrich-Preis in Kooperation mit der DBZ, unserem Magazin Der Entwurf und der Bauwelt verliehen. Die von Professor Dr. Helmut Hentrich im Jahr 2001 ins Leben gerufene Stiftung verleiht jährlich den mit 10000€ dotierten Preis an Architekturabsolventen nationaler und internationaler Hochschulen. Die Stiftung engagiert sich für die Förderung talentierter Architekturstudenten, „denen der Besuch architektonisch bedeutender Bauwerke durch die Gewährung von Reisestipendien ermöglicht werden soll“, so

Hentrich. Die diesjährigen Jurymitglieder Prof. Renzo Vallebuona (KIT Karlsruhe), Prof. Johann Eisele (TU Darmstadt), Peter Cachola Schmal (Deutsches Architekturmuseum), Boris Schade-Bünsow (Bauwelt) und Sandra Greiser (DBZ) entschieden unter 25 Einreichungen, die beiden Arbeiten „Stipendiatenhaus auf Hiddensee“ (Giese) und „The Factory, New York“ (Schlapps) auszuzeichnen. Aufgrund der inhaltlichen als auch grafischen Ausarbeitung und guten Durchstrukturierung wurden die Arbeiten von der Jury ausgewählt. Jacob Giese möchte das Stipendium nutzen, um noch in diesem Jahr England, Griechenland und Italien zu bereisen und in 2014 soll es nach Südamerika gehen, nach Brasilia,

Rio de Janeiro und São Paulo, um die einzigartigen Architekturen von Oscar Niemeyer, João Vilanova Artigas und Paulo Mendes da Rocha für sich zu entdecken. Nicolai Schlapps möchte eine Forschungsreise in den Osten Europas unternehmen, an die Grenze von westeuropäischer und Sowjet-Architektur – Brutalismus, Bunker und Städtebau.

Anfang Juli überreichte Joachim H. Faust, Kurator der Stiftung und geschäftsführender Gesellschafter von HPP, in feierlichem Rahmen den Preisträgern Giese und Schlapps die Urkunden sowie jeweils ein Skizzenbuch, das während der Reise gefüllt werden soll und anschließend in den Besitz der Stiftung übergeht. Auch in 2014 haben Absolventen wieder die Möglichkeit, ihre Abschlussarbeit für den Helmut-Hentrich-Stiftungspreis einzureichen. SG



v.l.: Nicolai Schlapps, Gerhard Feldmeyer (GGF HPP, Mitglied der Stiftung), Jakob Giese und Joachim Faust (GGF HPP, Mitglied der Stiftung)

[www.hpp.com](http://www.hpp.com)



## 159. AIV-Schinkel-Wettbewerb 2014

Der diesjährige Schinkel-Wettbewerb ruft Studierende der Architektur und Landschaftsarchitektur dazu auf, ein städtebauliches Konzept für die Innenstadt Spandau zu entwerfen. Ein Fokus ist der Stadtraum: Er soll entwickelt werden und ebenso Typologien ausgearbeitet werden, die eine Mischung aus Wohnen und Dienstleistungen ermöglichen. Es gilt, die Eigenständigkeit und Erkennbarkeit Spandaus zu stärken: „als Ort des Wohnens und Arbeitens, der Wirtschaft, aber auch als Anziehungspunkt für Freizeit, Kunst und Kultur.“ Weitere Schwerpunkte sind Verkehrswesen, Architektur, konstruktiver Ingenieurbau, Denkmalpflege und Freie Kunst. Die

Lage Spandaus bietet die Chance eine Stadtlandschaft entstehen zu lassen. Dabei soll das Potential der Innenstadt untersucht werden und ihre Qualitäten geschärft werden. „Erwartet werden Lösungen zur Überwindung der verkehrlichen Einschnürung der Altstadt, zur Neuordnung der Verbindung zwischen Bahnhof und Stadteingang sowie zur Qualifizierung des Innenstadt-Bereichs beidseitig der Havel“, so der Ausschreibungstext. Die Wettbewerbsunterlagen sind unter [www.aiv-berlin.de](http://www.aiv-berlin.de) abrufbar. Anmeldeschluss für den Wettbewerb ist der 06. Januar 2014. Die Wettbewerbsbeiträge müssen bis zum 27. Januar 2014 eingereicht sein.

[www.aiv-berlin.de](http://www.aiv-berlin.de)

## Light of tomorrow – International Velux Award 2014

International  
**VELUX Award**  
2014 for students  
of architecture

Unter dem Thema „Light of tomorrow“ soll Tageslicht als zentraler und nachhaltiger Faktor menschlicher und natürlicher Bedürfnisse verstanden werden. Die Ergebnisse können konzeptuelle Ideen aber auch konkrete Gebäudeentwürfe sein. Studierende können sich jetzt gemeinsam mit ihren Professoren für den Wettbewerb registrieren. Einsendeschluss für den mit 30000€ dotierten Preis ist der 2. Mai 2014. Im Juni 2014 werden die Arbeiten prämiert und im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung im Oktober 2014 ausgezeichnet.

[www.velux.de/architektur/iva](http://www.velux.de/architektur/iva)

# ORCA **Kostenlose Zeitlizenz!**

**Ausschreibung • Vergabe • Abrechnung • Kostenmanagement**

Gratis für alle Studenten der Technischen Universitäten und Fachhochschulen, Auszubildende der Techniker- und Berufsschulen mit der Fachrichtung Bauwesen, Innen-/Architektur und Landschaftsarchitektur



ORCA AVA  
Vollversion



10-min Heft



Support



Handbuch



[www.orca-software.com/student](http://www.orca-software.com/student)



# Jugendherbergen erfinden sich neu

## Studierende entwerfen „Das Zimmer 2020“

Das Youth Lab ist ein Forschungsprojekt des CAX (computer-aided x) Labors der Hochschule für angewandte Wissenschaften München (HM). Studierende entwarfen, begleitet von Prof. Ruth Berkold, das Jugendherbergzimmer der Zukunft. Auf der BAU 2013 war das Zimmer das erste Mal zusehen.

Was aussieht wie ein mehrfarbiger Heizkörper, sind in die Wand eingelassene Sitzmöbel – Platz sparend

### Zukunftsgedanke

Jugendherbergen sind preisgünstige, einfache Unterkünfte. Oftmals sind sie mit Etagenbetten ausgestattet, haben gemeinsame Waschräume und Küchen, in denen gekocht werden kann. Vielerorts ist Wifi für den Internetzugang vorhanden, dennoch versprühen sie häufig immer noch den Charme von Schullandheimen. Das soll sich mit dem Forschungsprojekt Youth Lab ändern. Die Gestalter, Studierende der HM, haben die Bedürfnisse der Jugendlichen sowie die Aufenthaltswünsche der einzelnen Gästegruppen erkannt und sie in einem Prototyp umgesetzt. Zu berücksichtigen galt es: digitale Kommunikationsmedien, Zonen für gemeinsame Kommunikation und vielseitige Nutzungen.

### Multiple Nutzung und flexible Raumzonen

Das Jugendherbergzimmer der Zukunft stellen sich die Entwerfer als einen Einraum mit unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten vor. Der Raum, in den Farben weiß und grün, ist für eine möglichst große flexible Belegung ausgelegt. Zwei bis sechs Personen können in dem Zimmer wohnen, schlafen, spielen. Den Tätigkeiten sind bestimmte Raumzonen zugeordnet.

Ein fließendes Einbaumöbel teilt den offenen Grundriss in verschiedene Zonen. Eine Schlafzone mit Etagenbetten und aus der Wand klappbarem Doppelbett geht über in einen schwenkbaren Tisch. Er ist das zentrale Element. Als Treffpunkt ragt er mitten in den Raum und kann bei Bedarf an die





Wand geschoben werden. Der Tisch wächst aus einer Funktionsbox, die Dusche und Bad fasst.

Die einzigen geschlossenen Räume, Bad und Dusche, sind im Grundriss L-förmig und gegenüber den Etagenbetten angeordnet. Der Duschaum wird vom Vorraum mit Waschbecken durch eine Tür getrennt, so dass die Räume gleichzeitig genutzt werden können. Die Toilette ist nochmals ein separater Raum.

### Kommunikationsmedien

Auf einer kleinen Fläche mit anderen, vielleicht unbekanntem Menschen, für eine Zeit zu leben erfordert Rücksichtnahme. Aus diesem Grund haben die Entwerfer in den vier Etagenbetten eigene Lichtquellen integriert. Stauraum für persönliche Gegenstände befindet sich am Kopfende des Bettes. Hinter einem Rollladen sind Regalfächer versteckt. Jedem Bett sind ebenfalls Steckdosen, Internetanschluss etc. zugeordnet. Abschließbare Fächer für Gepäck und Wertgegenstände sind für jeden Bewohner vorhanden. Die Gäste bekommen einen individuell generierten Schlüsselcode für die Zeit ihres Aufenthalts. Um sich im Raum zu Recht zu finden, haben die Studierenden Piktogramme entworfen. Sie kennzeichnen die versteckten Funktionen – die Toilette, die Dusche, die Garderobe. Hinter weißen Verkleidungen befinden sich der Duschaum und Aufbewahrungsfächer. Ein großes Fenster sorgt für ausreichend Licht. Die Fensterbank ist extra breit ausgeformt, um eine weitere Sitzgelegenheit zu schaffen.

### Labor und Forschung

„Das Youth Lab ist eine Laborsituation, in der wir einige Sachen ausprobieren“, beschreibt Winfried Nesensohn, Vorstand des Deutschen Jugendherbergswerks (Landesverband Bayern e.V.), das Potential des Forschungsprojekts. Für den Jugendherbergwerksverband war die Zusammenarbeit mit den Studierenden sehr interessant. Das Projekt soll weiter entwickelt und in den zu modernisierenden Jugendherbergen umgesetzt werden.

**Das Herbergszimmer der Zukunft: Youth Lab wird Grundlage für die Ausstattung aller Herbergszimmer werden, die neu gebaut oder modernisiert werden**

**Die Studierenden der HM überzeugten den Vorstand des Deutschen Jugendherbergswerks durch ihr Verständnis für die Bedürfnisse der Gäste**



### Projektdaten

**Objekt:** Youth Lab

**Beteiligte:** Jonas Altmann, Benedict Esche, Philipp Fixmer, Lena Kwasow, Josef Schweinsteiger, Andreas Striegel, Minh Nhut Tu, Josephin Weber

**Leitende Lehrbeauftragte:** Prof. Ruth Berkold

**Fotos:** AP 35

Die Realisierung erfolgte in enger Kooperation des Landesverbandes Bayern des Deutschen Jugendherbergswerks (DJH) gemeinsam mit der Häfele GmbH & Co KG

**Weitere Projektpartner:** akustik & innovation GmbH, Gira Giersiepen GmbH & Co. KG, Jeld-Wen Deutschland GmbH & Co KG, KEUCO GmbH & Co KG, Occhio GmbH, PARADOR GmbH & Co KG sowie Villeroy & Boch AG

[www.cax-labor.de/post/44059652825/youth-lab-ein-ideenlabor-fuer-junges-reisen-2020](http://www.cax-labor.de/post/44059652825/youth-lab-ein-ideenlabor-fuer-junges-reisen-2020)

# Architektur von unten

## Architekten schwärmen aus, um die Welt zu verbessern

Architektur, die gemeinsam mit den Bewohnern geplant wird, ist in der Architekturdebatte zurzeit ein beliebtes und vielfach in Ausstellungen gezeigtes Thema. Doch was treibt die (zumeist jungen) Architekten hinter den Projekten an, woher nehmen sie ihre Inspiration? Wir haben nachgefragt.

### 1 | Was bedeutet soziale Architektur für Sie?

### 2 | Woher nehmen Sie Ihre Inspiration?

### 3 | Wann wissen Sie, dass Ihr Projekt ein Erfolg geworden ist?

### 4 | Inwiefern glauben Sie Ihr Engagement kann soziale Ungerechtigkeiten verändern?

1 | Soziale Architektur bedeutet für uns im Allgemeinen das Interesse „nachzufragen“ und auf die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen vor Ort eingehen zu können. Wir möchten unsere eigene Sichtweise der Architektur nicht anderen aufzwingen, sondern suchen den Dialog mit den Menschen. Natürlich gibt es gewisse Grenzen und Richtlinien, in denen wir uns bewegen müssen und auch möchten. Aber grundsätzlich lassen wir uns gerne von der Meinung der Menschen für die wir bauen, beeinflussen und leiten. Soziale Architektur bedeutet für uns außerdem, einen sensiblen, ökologischen und ökonomischen Umgang mit teilweise sehr geringen finanziellen Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen.

2 | Wir beobachten Menschen und ihre Verhaltensweisen und versuchen unsere Umwelt so bewusst wie möglich wahrzunehmen. Wir vermeiden es auch weitgehend, uns von aktuellen Architekturdiskussion oder Hochglanzmagazinen beeinflussen zu lassen. Ich glaube, dass wir uns somit eine frische und spielerische Herangehensweise erhalten haben, die uns hilft mit lokalen, kulturellen und sozialen „Eigenheiten“ umzugehen. Diese Beobachtungen lassen wir unmittelbar in unsere Architektur einfließen. Bei unserem aktuellen Schulprojekt aus Lehm überließen wir es den lokalen Handwerkern, die Fenster selbst zu entwerfen. Die Freiheit führte zu außerordentlichen Ergebnissen. Wir schufen auf diese Weise einen besonderen Bezug der Handwerker zu „ihrem“ Gebäude. Das führte wiederum dazu, dass die Handwerker das vorhandene Budget so effizient wie möglich nutzen wollten und uns mit effizienteren Lösungsvorschlägen überraschten.





Die temporären Schlafsäle für Flüchtlinge in Mae Sot, Thailand, sind 2012 entstanden

**Jan Glasmeier, Line Ramstad, Albert Company Olmo**

[www.agora-architects.com](http://www.agora-architects.com)

**3 |** Das größte Lob ist natürlich, wenn unsere Klienten, die meistens auch die Bewohner sind, das Gebäude so nutzen, wie es von uns entworfen und umgesetzt wurde. Das bedeutet, dass wir die Bedingungen und Probleme verstanden haben und eine adäquate Lösung finden konnten. Es ist auch eine Motivation zu sehen, dass unsere Projekte im Ausland wahrgenommen werden und wir somit unsere Architektur zum Anlass nehmen können, auf die katastrophale Lage der burmesischen Flüchtlinge entlang der thailändischen Grenze aufmerksam zu machen. Unsere ersten Lehmbauten in Mae Sot durften wir für die Mae Tao Clinic entwickeln. Dr. Cynthia Maung unterstützte uns dabei. Sie leitet die Klinik, die seit 25 Jahren Flüchtlinge und Migranten mit medizinischer Hilfe versorgt.

**4 |** Mae Sot ist einer der Orte in Thailand, in dem die soziale Ungerechtigkeit sehr groß ist. Durch die Nähe zum Nachbarland Myanmar, erfährt Mae Sot gerade einen wirtschaftlichen Aufschwung und profitiert dabei von der großen Anzahl an Arbeitskräften, die täglich illegal über die Grenze nach Thailand kommen und dabei riskieren verhaftet zu werden und sich freikaufen zu müssen. Wir bauen vorwiegend mit natürlichen Materialien, wie z. B. Lehm, Bambus, Eukalyptus etc. Somit vermeiden wir die Verwendung von teuren Materialien wie Beton und Ziegel. Das ermöglicht uns, unseren Arbeitern einen überdurchschnittlichen Tageslohn zu zahlen. Da jeder Lehmziegel eigenhändig geformt und mindestens fünf Tage unter Sonneneinwirkung aushärten muss, verlängert dies allerdings die Konstruktionsdauer, was wir aber gerne in Kauf nehmen.



a.gor.a architects arbeiten an der Grenze von Myanmar und Thailand



In einem 2-wöchigen Workshop in Norwegen wurde das Schulgebäude entworfen



Fotos: Franc Pallares López



**Das Cassia Coop Training Center ist ein Lehrgebäude für Arbeiter auf einer Zimt-plantage in Indonesien**

**Yashar Hanstad und Andreas G. Gjertsen**

[www.tyintegnestue.no](http://www.tyintegnestue.no)

**1** | Die natürliche Umwelt einer jeden Gemeinschaft wird durch die Bedürfnisse der dort lebenden Menschen geprägt. Diese Bedürfnisse beruhen auf praktischen, finanziellen und vielleicht vor allem auf sozialen Umständen. Die verschiedenen Projekte, an denen TYIN beteiligt war, gründen allesamt auf dem Verständnis, dass die sozialen Aspekte einen großen Einfluss auf die Qualität und die Langlebigkeit eines Projekts haben werden. Durch unsere Konzentration auf die Menschen, die als Planer, Bauunternehmer und Bewohner involviert sind, sind wir der Meinung eher Architektur verbessern zu können.

**2** | Neben der Inspiration durch die Musik, Natur und durch die Menschen, die wir bei unserer Arbeit treffen, besteht unsere wichtigste Inspirationsquelle darin, an dem Bauprozess mitzuwirken und dabei zu sehen, wie die Ideen und Pläne umgesetzt werden: Sei es der erste Tag vor Ort, wenn die wesentlichen Bauarbeiten durchgeführt werden oder wenn wir das erste Mal den neu gebauten Raum betreten.

**3** | Wir wissen nur selten, ob ein Projekt erfolgreich wird, es ist eher so ein Bauchgefühl. Eines Tages kommt man auf die Baustelle und ist umgeben von Maschinen, Werkzeugen sowie unzähligen Baustoffen; die Bauarbeiter hämmern und heben Teile und Stücke – und auf einmal spürt man es. Das



**Safe Haven Bathhouse ergänzt das Waisenhaus in Thailand mit Toiletten und Waschräumen**

ist der Moment, in dem wir denken: Das wird was. Erst später wissen wir mehr über den Erfolg des Projekts. Bei manchen Projekten haben wir E-Mails von Leuten erhalten, mit denen wir gearbeitet haben, die uns zeigen, dass das Projekt in Benutzung ist und dass sich die Bewohner dieses in gewisser Weise zu ihrem Eigen gemacht haben. Das ist ein wichtiges Zeichen dafür, dass das Projekt ein Erfolg war.

**4** | Bei der Arbeit mit Gemeinden, die von den lokalen Behörden nicht vollständig anerkannt werden, kann eine von den Bewohnern der Gemeinde entwickelte und vorangetriebene strategische Maßnahme ein wichtiger Hinweis darauf sein, dass es dort versteckte Ressourcen und ein Veränderungspotential ohne große Investitionen oder unnötige Risiken gibt. Wir glauben, dass Architekten ein einzigartiges Verständnis für die Zusammenhänge zwischen finanziellen, praktischen und sozialen Aspekten der Gemeinwesenentwicklung haben und in dieser Hinsicht könnten unsere Dienstleistungen zu positiven Veränderungen führen.



Fotos: Pasi Aalto



BeL baute das Kaufhaus Breuer Eschweiler in ein Wohn- und Geschäftshaus um – Frau Bühring wohnt nun in der Spielzeugabteilung



## Anne-Julchen Bernhardt und Jörg Leser

[www.bel.cx](http://www.bel.cx)

**1 |** Architektur ist immer in einen Kontext eingebunden. Kontext, das heißt der Zusammenhang, umfasst neben Klima, Topographie, Bebauung, Geschichte, Theorie, Wirtschaft, Kultur, Politik auch Gesellschaft. Es gibt keine unsoziale Architektur, Architektur muss immer im Zusammenhang mit der Gesellschaft, in der sie entsteht, gesehen werden.

Architektur ist Ausdruck dieses gesellschaftlichen Zusammenhangs. Man erkennt in den Wohnprojekten der 1920er-Jahre den unbändigen heroischen Glauben an eine bessere Zukunft, den Kampf gegen die Armut, die Erhebung aus der Unmündigkeit. Obwohl wir diesen Glauben verloren haben, ist Architektur wirksam. Sie greift in die Welt ein. Die Auseinandersetzung mit Räumen ist zuvorderst ein kulturkritisches Instrument. Hier werden Lebensumstände umschrieben und Chiffren angelegt, die nicht nur Kommentar oder leblose Materie, sondern aktiver Teil der universellen Wirklichkeit sind. Was ist, das ist wirklich.

**2 |** Aus einer genauen Betrachtung der Welt oder einem verspäteten Zug vor einem Jahr oder einer verregneten Reise durch das Ruhrgebiet oder eintönigem Bahnen schwimmen oder dem was wir schon gelernt haben oder Kanäle entlang laufen oder Brotbacken oder Radiohören oder reden; der Vergangenheit, dem Internet, dem Wetter, dem Theater, der Gala, dem Fernsehen, unserer Bibliothek und dem Duschwasser.

**3 |** Wenn uns nach 10 Jahren ein Bauherr anruft und uns stolz einen Stapel Bilder von seinem selbstkonstruierten verschiebbaren Ladebaum schickt, für den wir im Dachboden seines Hauses ein Loch in der Wand gelassen hatten.

**4 |** Politik kann soziale Ungerechtigkeit verändern, Architektur nicht. Man sollte die Architektur nicht überfordern. Allerdings ist Architektur sozial wirksam, sie kann soziale Ungerechtigkeit in Stein meißeln. Versailles ist ein räumliches Diagramm des absolutistischen Staates; mittelalterliche Krankenhäuser zeigen, dass Gott heilen soll und Hochhäuser sind ein Zeichen der Macht von internationalen Konzernen.

Ändert sich der gesellschaftliche oder politische oder wirtschaftliche Zusammenhang, kann die vormals sozial ungerechte Architektur schnell anders verwendet werden. Aus Schlössern werden Museen, aus einer Kaserne können Ateliers werden, Hochhäuser werden besetzt und aus nationalsozialistischen Kadenschmieden werden Nationalparkzentren. Der Gebrauch ist meist schlauer als der Architekt. Dies gilt auch umgekehrt. Sozial gemeinte Architektur kann unsozial verwendet werden: Der neue Mensch im Kommunehaus schlägt seine Frau, das Gemeinschaftliche einer Arbeitersiedlung wird durch Individualisierung überformt und die städtische Konzerthalle kann nicht mehr bezahlt werden und weicht einem Shoppingcenter. Dieses Dilemma enthebt den Architekten allerdings nicht aus seiner gesellschaftlichen Verantwortung: Architektur sollte zur Auseinandersetzung herausfordern, sie sollte aneignungsoffen sein; eine kritische Haltung der Welt gegenüber provozieren; wenig Vorhandenes zerstören. Sie sollte den maximalen Zusammenhang zeigen, unter dem sie entstanden ist. Architektur sollte aufregend und schön sein.



Loggiavelo

**Markus Miessen und Hannes Grassegger fordern ein neues Selbstverständnis der Partizipation: Die Web 2.0 Generation muss über die Binsenweisheit hinwegkommen, dass, um voll und ganz demokratisch zu handeln, stets jeder beteiligt werden muss.**

Der Rote Faden unserer politischen Gegenwart ist der Ruf nach der Teilhabe aller an allen Entscheidungsprozessen. Trotz ganz verschiedener Interessenlagen liegt diese Idee fast allen großen politischen Phänomenen der letzten Jahre zugrunde, von Occupy Wall Street über die Revolutionen in Nordafrika und die führerlose Internetbewegung Anonymous bis hin zur Piratenpartei, deren hiesiges Aufstreben Heinrich Wefing jüngst den „deutschen Arabischen Frühling“ nannte. Sie alle eint, dass jeder jederzeit partizipieren kann und soll.

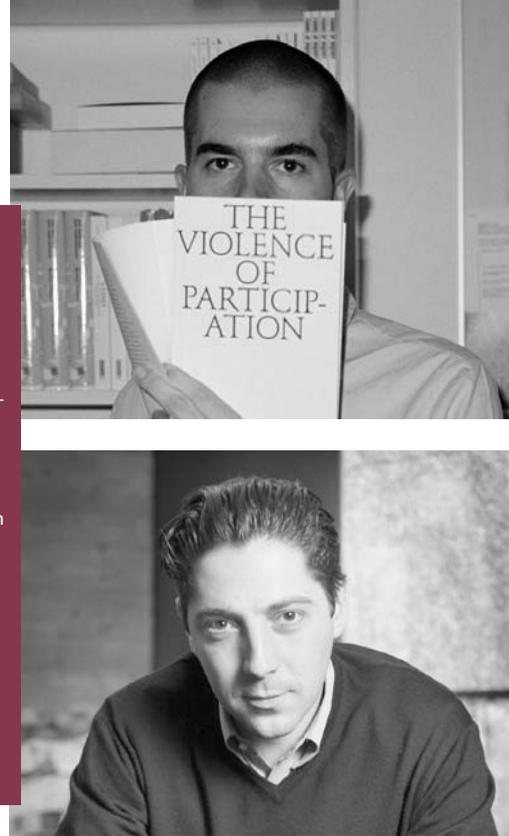
Wir stehen am Beginn eines partizipativen Zeitalters. Doch Partizipation ist ein reparaturbedürftiges Konzept. Radikale Basisdemokratie sollte manchmal sogar unbedingt vermieden werden.

### Markus Miessen

ist Architekt, Verfasser des Buches „Albtraum Partizipation“; Merve Verlag, 2012 und Professor an der Städelschule in Frankfurt. Er hat Lehraufträge an der University of Southern California und der Haute Ecole des Arts et Design Genf.  
[www.studiomiessen.com](http://www.studiomiessen.com)

### Hannes Grassegger

ist Ökonom und Autor u. a. für Brand Eins, Die Zeit und den Tages-Anzeiger Zürich.  
[www.hannesgrassegger.twoday.net](http://www.hannesgrassegger.twoday.net)



# Albtraum Partizipation von Markus Miessen und Hannes Grassegger

In Deutschland wird Partizipation bislang völlig verklärt. In der letzten Dekade haben wir eine nahezu einhellige Befürwortung der „Bürgerbeteiligung“ erlebt. Blauäugig wurde allerorts alles „Partizipative“ gefördert, auf Bundesebene, auf lokaler Ebene wie bei Stuttgart21, bei Projekten in der Kunstwelt und so weiter. Die ergebensten Jünger der Heilslehre Partizipation sind die Piraten. Für Abstimmungen nutzen sie ein Wahl-Programm namens Adhocracy. Damit kann man in Echtzeit bei Entscheidungen wie im Parlament abstimmen. „Liquid Democracy“ soll die repräsentative Demokratie – in den Augen der Piraten ein halbdemokratischer Kompromiss – ablösen. Kompromisslose Präsenz-Demokratie – jederzeit eine Volksabstimmung für alles, das ist das partizipative Dogma der Piraten. Die Piraten verstehen Demokratie als Anklicken gegebener Menü-Möglichkeiten – möglichst ohne persönliche Konsequenzen, man war ja unter Pseudonym eingeloggt. Sachkenntnis ist zudem unschick, Expertentum, das riecht nach Arbeit. Dabei sein ohne Stress und das Gepäck der Verantwortung – das ist der Wunschtraum einer All-Inclusive Demokratie; Slacktivismus, als könne man mit solcherart Partizipation – dem virtuellen Rumgammeln vor Ort – Probleme lösen.

Was die Piraten verschlafen haben: sogar im heiligen Gral der Partizipationsanbieter, Wikipedia, hat man sich von partizipativen Illusionen verabschiedet. Seit einigen Jahren werden dort die Bearbeitungsrechte eingeschränkt. Denn Wikipedia krankte an der Partizipation. Für die Wissenschaft aufgrund seines „liquiden“ Inhalts sowieso unbrauchbar, wurde die Web-Enzyklopädie auch für normale Nutzer zunehmend nutzloser. Immer endloser die Beiträge, immer unverständlicher die Fachsprache, beklagen Studien. Der Verwaltungsaufwand wuchs, die Be-

geisterung der Community schwand. Seit 2007 flacht sich die Wachstumskurve neuer Wikipedia Beiträge deutlich ab. Partizipation ist weder moralischer Wert an sich noch liefert sie eine Gewinn-Strategie. In Ägypten ergreifen in Folge der Jekami-Revolution die organisierten Muslimbrüder und Militärs die Zepeter; Occupy Wallstreet versank in Diskussionsrunden auf Party-Niveau; die Piraten haben nichts zu bieten als Dauerstreit um interne Organisationsfragen. Stellen sie sich das partizipative Utopia vor wie ein Auto, dass auf eine Mauer zufährt und vorne streiten sich zwei – die nie Fahren gelernt haben – über die richtige Abstimmungsform bei Streitfragen. Stellen sie sich einen „Edit-War“, einen Überarbeitungskrieg wie bei Wikipedia vor, bei dem das Grundgesetz sekundlich umgeschrieben wird. Oder die Regeln zum Zugang zu Atomkraftwerken. Kaum auszumalen wie absurd falschverstandene Basisdemokratie sein kann. Und wie langsam. Denken sie an die seit Jahren scheiternden internationalen Verhandlungen zum Klimawandel. Partizipation? Ein Albtraum. Die Vorstellung, radikal-partizipative Modelle garantierten die optimale Lösung für alle Problemstellungen, ist die Heilslehre unserer Epoche. Opium fürs Volk. Partizipation muss ohne Romantik betrachtet werden. Jederzeit mögliche Teilhabe aller an allem ist keine Lösung sondern ein Organisationsmodell. Echte Demokratie erfordert persönliche Verantwortung. Im Parlament entstehen Ideen und es rollen Köpfe. Echte Partizipation ist Krieg mit anderen Mitteln. Wir sollten, wie die Politikwissenschaftlerin Chantal Mouffe sagt, uns einig sein, dass wir uns nicht einig sind. Und mit dieser Situation umgehen lernen. Die Grundlage der weltweit vernommenen Rufe nach Teilhabe sind reale Konflikte, die Lösungen benötigen.

Wir fordern daher ein konfliktorientiertes Verständnis von Partizipation. Schluss mit dem modischen cyberdemokratischen Wahn. Auch Entscheidungen gegen die Mehrheit und ohne Beteiligung der allerletzten Schnarchnase können richtig sein. Nicht weil wir an Demokratie zweifeln, sondern damit wir nicht in Harmonistan, einer pseudo-partizipativen Scheindemokratie enden, in der die Bürger hinter der Mitmach-Fassade entmachtet werden, weil Politiker jegliche Verantwortung auf Onlinevotings einer anonymen Crowd abschieben können.

Wir sollten Partizipation andersherum verstehen. Nicht als ein von oben herab gewährtes Mitmachrecht, sondern von unten.

Partizipation als das eigene Recht, sich selbst, dem „Ungeladenen Außenseiter“ Zutritt zu verschaffen. Journalisten kennen das, wenn sie sich ausgerüstet nur mit journalistischem Handwerkszeug auf fremdes Terrain begeben um dort als ungeladener Außenseiter die Stimme zu erheben. Architekten kennen das, wenn sie um ihr Projekt zu realisieren, in den verschiedenartigsten Umfeldern – bei Behörden, Handwerkern, Investoren – ihren Kopf hinhalten um ihre Position einzubringen. Damit Demokratie im partizipativen Zeitalter funktioniert, muss jeder sich immer wieder selbst ermächtigen. Das Mitmach-Zeitalter braucht ein neues Selbstverständnis. Wir sollten mehr Autokratie wagen. Bevor wir im Albtraum Partizipation enden.

## Wie funktioniert Sozialer Wohnungsbau in Chile? von Agnes Dransfeld

### **Sozialer Wohnungsbau ist in Chile eine Sache der Besitzverteilung. Gefördert wird das Eigenheim. Wie sieht der Prozess von der Genehmigung bis zum Baubeginn aus?**

Sozialer Wohnungsbau in Chile funktioniert anders als in Deutschland. Die Bewohner sind dort Eigentümer ihrer Wohnungen. Bedürftige beantragen eine staatliche Förderung, mit der dann der Bau ihres Eigenheimes finanziert wird. Der Eigenanteil der Antragssteller liegt bei 0,02 % der Baukosten, die momentan ungefähr 24 500 € pro Wohneinheit betragen. Der Staat trägt die verbleibenden 99,98 % bei, was zunächst großzügig von Seiten des Staates klingt. Das relativiert sich jedoch, wenn man bedenkt, dass dies die einzige relevante monetäre Sozialleistung ist, die ein Chilene im Laufe seines Lebens beziehen kann. Um so ein staatlich finanziertes Eigenheim zu erhalten, schließen sich die bedürftigen Familien in einem sogenannten Comité de Vivienda, einer Vereinigung für Wohnbau, zusammen. Nach einer Gesetzesänderung Ende 2011 ist es auch möglich, dass einzelne Familien eine Förderung beantragen und sich einem bestehenden Projekt anschließen. Das geschieht jedoch selten, da die Chancen auf Bewilligung der Förderung als Vereinigung höher stehen als für Einzelpersonen. Anschließend sucht sich diese Vereinigung eine „Entidad Patrocinante“, eine betreuende Organisation, die sie sowohl im sozialen als auch im technischen Prozess der Antragsstellung und des Wohnbaus betreut. In Chile gibt es viele dieser Organisationen, sowohl gemeinnützige als auch mit kommerzieller Ausrichtung. Da der Staat die Organisationen für ihre Arbeit nach einem festgelegten Katalog bezahlt, fällt das Engagement der kommerziellen Unternehmen geringer aus. Die gemeinnützigen Organisationen hingegen können sich über die festgelegten Aufgaben hinaus mit den Menschen und dem Wohnbauprojekt beschäftigen und sich somit komplizierten, nicht lukrativen Projekten widmen. Die betreuende Organisation unterstützt die Vereinigung bei der Antragsstellung beim staatlichen Wohnbaudienst und entwickelt parallel dazu das eigentliche Wohnbauprojekt

von der Grundstückssuche über die Architektur und Fachplanung bis zum Vertragsabschluss mit einem Bauunternehmen. Neben der Baugenehmigung durch die Gemeinde, wird das Wohnbauprojekt auch vom Wohnbaudienst geprüft und bewilligt. Anschließend an diese Bewilligung und die Genehmigung der Förderung, führt das Bauunternehmen das Projekt aus und wird dafür nach Baufortschritt vom Wohnbaudienst bezahlt. Nach Fertigstellung und Bauabnahme durch die Gemeinde werden den Bewohnern die Schlüssel samt Besitzurkunde für ihr Eigenheim überreicht. Obwohl die NGOs diejenigen sind, die sich der schwer realisierbaren Wohnbauprojekte annehmen, bspw. 10 Häuser auf der 670 km vor der Chilenischen Küste gelegenen Juan Fernandez Insel, finden sie meist wenig Unterstützung beim staatlichen Wohnbaudienst. Im Gegensatz zu kommerziellen Organisationen, werden die NGOs oft nicht ernst genommen. Die Chilenische Gesellschaft basiert auf einer neoliberalen Grundidee, in der jene, die nicht nach Gewinn streben mindestens als naiv, eher aber als unfähig eingestuft werden. Außerdem sind die chilenischen Behörden erstaunlicherweise noch bürokratischer als die Deutschen. So bestehen nur wenig Verständnis und Flexibilität für Projekte, die nicht in die Norm passen. Doch trotz bürokratischer Hürden entstehen jährlich tausende neuer geförderter Eigenheime, die für viele Familien die einzige Chance und Hoffnung auf eine bessere Zukunft sind.

### **Agnes Dransfeld**

war von 2005 bis 2006 Praktikantin der NGO Un techo para Chile. Nach ihrem Diplom, der Entwurf einer Sozialsiedlung in Chile, an der Universität Stuttgart im Jahr 2009, war sie von 2011 bis 2013 Technische Koordinatorin und Architektin für Sozialwohnungsprojekte in der NGO Un techo para Chile in Copiapó. Seit März 2013 begleitet sie die Stelle als Direktorin der Wohnbauabteilung Atacama von Techo, ehemals Un techo para Chile.



## | Experten erklären |

Gemeinsam mit Studierenden baut Leslie Koch, anfänglich mit Ulrike Perlmann, danach mit Victoria von Gaudecker, in Südafrika Gebäude für die NGO Village of Hope, ein Kinderhaus für HIV betroffene Waisen. Seit 2011 treffen jedes Jahr bei den Bauarbeiten deutsche auf afrikanische Studierende und lokale „Experten“. Koch berichtet, was sie voneinander lernen können. Seit dem ersten Projekt in Südafrika, „ukuqala1“, arbeiten wir mit einem Wiedereingliederungsprogramm für Langzeitar-



## build together, learn together von Leslie Koch

beitslose in Grabouw/ZA zusammen. Die Arbeiter sind über die gesamte Bauzeit auf den Baustellen und gleichwertige Teammitglieder, genauso wie einige Hilfsarbeiter aus dem Township und lokale „Experten“, wie der Elektriker Mitch oder der Bauarbeiter Flip. Zusätzlich haben wir Kontakt zur University of Capetown, von der Architekturstudenten uns regelmäßig helfen. Seit 2012 arbeiten wir auch mit einem Architekten aus Kapstadt zusammen, mit dem wir einen Strohballenbau-Workshop für Architekten veranstaltet haben. Unser Motto „build together, learn together“ ist ernst gemeint und wird von allen Teams praktiziert. Die Stuttgarter Studierenden haben die theoretischen Kenntnisse, der eine oder andere von ihnen auch praktische Erfahrung. Die südafrikanischen Arbeiter haben jedoch die praktische Begabung, obwohl keiner von ihnen eine Ausbildung im deutschen Sinne gemacht hat. Auf der Baustelle profitiert jeder von der Erfahrung und den Kenntnissen der anderen. Ich ermutige jeden Einzelnen Fragen zu stellen wenn etwas unklar ist, nur so stellt sich ein Lernerfolg ein. Die Erfahrung der letzten drei Jahre zeigt mir, dass wir in Deutschland größtenteils vorurteilsfrei, offen und tolerant sind. Die Studierenden packen genauso mit an und würden nie die „Drecksarbeit“ an unsere Arbeiter abgeben. Selbst einen Unterschied zwischen unseren



### Leslie Koch

ist seit 2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Stuttgart am Lehrstuhl für öffentliche Bauten bei Prof. Arno Lederer. Nach ihrem Diplom 2010, der Entwurf eines Schulpavillon in Südafrika, lehrt sie Leitlinien des nachhaltigen Bauens und die Einführung in die praktische Umsetzung.

Männern und Frauen besteht nicht. Jeder wächst über sich hinaus und gibt alles. Das ist für die südafrikanischen Arbeiter jedes Mal verwunderlich. Sie brauchen eine Weile bis sie begreifen, dass es ganz normal ist, dass alle gleichberechtigt sind und jeder zu seinem Nichtwissen stehen darf, sogar soll. Man muss hier den fachlichen Lernerfolg vom sozialen trennen. Fachlich gesehen war unser Wunsch, jedem Studenten die Grundkenntnisse des Bauens und der Werkzeughandhabung



Das Kinderhaus entstand 2013 – aus Pinienholz als Tragstruktur



Ukuqala 2 ist ein Wohngebäude für ehrenamtliche Helfer der NGO



**Lokale „Experten“ und Studierende der Universität Stuttgart arbeiten gemeinsam an den Bauten und können voneinander profitieren: Die Studierenden handwerkliche Praxis, die afrikanischen Arbeiter, das Unwissenheit erwünscht ist**



**Vor jeder Baustelle werden Teams gebildet, die für die jeweiligen Gewerke von der Planung bis zur Ausführung verantwortlich sind. Workshops werden zur Vorbereitung an der Universität angeboten. Die lokalen Arbeiter können sich auf der Baustelle einer Gruppe anschließen, nachdem sie in alle Bereiche Einblicke erhalten haben. Danach arbeiten alle gemeinsam in einem Team**

mitzugeben. Dieser Punkt wird sicherlich zu 100 % erfüllt. Den südafrikanischen Arbeitern wollten wir eine andere Möglichkeit des Bauens – nachhaltig, kostengünstig, an das Klima angepasst – nahe bringen. Ich glaube das funktioniert sehr gut. Ein anderer wichtiger, wenn nicht sogar der wichtigste Faktor ist das Soziale. Es ist immer wieder schön zu merken, dass man mit seinen Kenntnissen viel erreichen kann. Die Studenten lernen, dass es wirklich arme Teile auf dieser Welt gibt, in denen Menschen unter widrigen Bedingungen leben müssen. Sie verbringen ihre Zeit mit den Menschen. Die Kulturen tauschen sich aus um am Ende zu merken: Irgendwie sind wir doch alle gleich. Die Studentengruppe und lokale Arbeiter verbindet eine große Gemeinsamkeit. Sie haben gemeinsam ein Haus gebaut. Die Eindrücke bleiben hoffentlich nachhaltig erhalten und haben jeden Einzelnen geprägt.

GRAPHISOFT  
**ARCHICAD**

## Die Architektursoftware

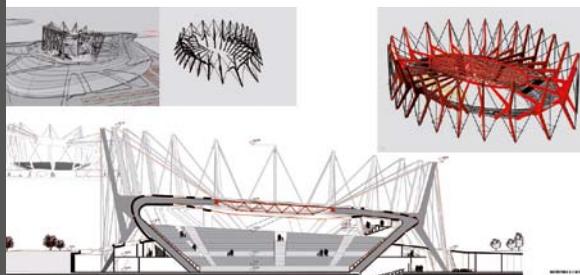
für kreative Köpfe und starke Entwürfe

Kostenlose\* Studentenversion, Workshops,  
Webinare, Tutorenprogramm.

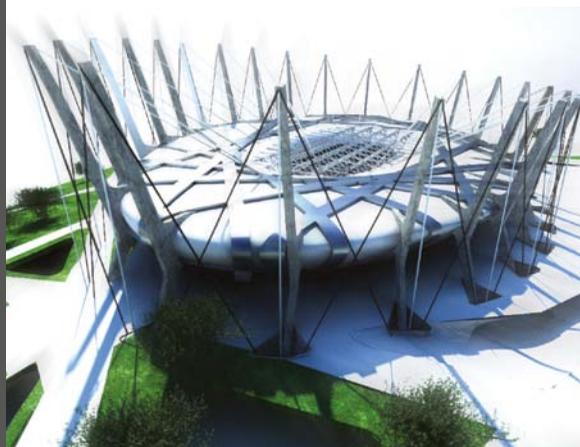
[GRAPHISOFT.DE/NEXT](http://GRAPHISOFT.DE/NEXT) oder [GRAPHISOFT.AT/NEXT](http://GRAPHISOFT.AT/NEXT)



GRAPHISOFT® **Next**



Ice Skating Rink, Romania | Mihai Macavei, geplant mit der ARCHICAD Studentenversion



\*Für den Bezugsberechtigten entstehen lediglich Kosten in Höhe der eventuell anfallenden Verbindungsgebühren für die Registrierung und den Download im Internet.

# Design-Build

## Studienprogramme an Hochschulen

---

Wer sich für Workshops und Weiterbildungen interessiert, dem seien hier ein paar ausgewählte Lehrinstitute geraten, die sich für den Wissenstransfer in der Architektur einsetzen, der für mehr Gleichberechtigung sorgen könnte. Alle Initiativen erforschen alternative Bauweisen, Baustoffe und innovative Lösungen.



### **RWTH Aachen, Design.Develop.Build**

Die Lehrstühle Gebäudelehre und Tragkonstruktionen bieten seit 2006 für Studierende Workshops, in denen sie ihr Wissen in die Praxis umsetzen können. In Südafrika werden gemeinsam mit der einheimischen Bevölkerung, Lehrern, Schülern und deren Familien die Projekte realisiert.

[www.gbl.arch.rwth-aachen.de/ddb](http://www.gbl.arch.rwth-aachen.de/ddb)

### **Kunstuniversität Linz, BASEhabitat, Prof. Roland Gnaiger**

Aus Lehm gebaute Häuser in Indien und Afrika sowie Bangladesch werden seit 2004 von BASEhabitat initiiert. Mit Anna Heringer, die dort ihr vielfach ausgezeichnetes Diplomprojekt, eine Schule in Bangladesch, entwarf und anschließend baute, erlangte BASEhabitat internationale Aufmerksamkeit.

[www.basehabitat.org](http://www.basehabitat.org)



**TU München, Lehrstuhl für Holzbau und Baukonstruktion, Prof. Hermann Kaufmann**

Seit 2007 wurden sechs studentische Bauprojekte in verschiedenen afrikanischen Staaten realisiert. In vorausgegangenen interdisziplinären Semesterarbeiten werden die Entwürfe entwickelt. Anschließend bauen Studierende vor Ort in Zusammenarbeit mit lokalen Arbeitern das Gebäude.

[www.ar.tum.de](http://www.ar.tum.de)

**University of Utah, Salt Lake City/US, DesignBuild-BLUFF, Hanek Louis**

Gemeinsam mit Studierenden baut Hanek Louis in seiner Initiative Projekte für die Bewohner des Navajo-Reservats.

[www.designbuildbluff.org](http://www.designbuildbluff.org)

**Universität Stuttgart, Lehrstuhl für öffentliche Bauten und Entwerfen, Prof. Arno Lederer**

Seit 2011 sind drei Gebäude in Südafrika entstanden. Ein weiteres wird im Wintersemester 2013 folgen. Nach dem Motto „build together, learn together“ lernen die Studierenden ihre theoretisch erlernten Fähigkeiten praktisch anzuwenden. Und die Einwohner Magagulas erfahren etwas über Bauweisen und Materialien.

[www.uni-stuttgart.de/ioeb/ukuqala](http://www.uni-stuttgart.de/ioeb/ukuqala)

**Auburn University, Alabama/US, Rural Studio, Samuel Mockbee**

Seit 20 Jahren ist das Rural Studio ein Design-Build-Programm, das sich in Newbern, Alabama eingerichtet hat. Seitdem haben Studierende mit ihren Professoren gemeinsam mit der Bevölkerung 140 Projekte realisiert.

[www.ruralstudio.org](http://www.ruralstudio.org)

**Design Corps, Raleigh, North Carolina/US, Bryan Bell**

Seit 1991 geben Absolventen der Architektur und Stadtplanung ländlichen Kommunen Hilfestellung bei planerischen Aufgaben. Design Corp bindet die Einwohner ein und lässt sie an Entwürfen mitarbeiten.

[www.designcorps.org](http://www.designcorps.org)

**TU Wien, Design Build, Peter Fattinger**

Seit dem Jahr 2000 werden im Rahmen von Entwurfsübungen am Institut für Wohnbau und Entwerfen der TU Wien von Studierenden verschiedene Projekte im Maßstab 1:1 realisiert: mobile Kioske, Notunterkünfte für Asylwerber, gemeinnützige Einrichtungen für Townships in Südafrika.

[www.design-build.at](http://www.design-build.at)



Foto: Matthias Kestel

## Wissenstransfer... durch internationale Studierendenprojekte

Es ist bekannt, dass die Wissensmenge der Menschheit exponentiell anwächst. Dies ist sicherlich auch für den Baubereich zutreffend, der sich inhaltlich aber auch methodologisch ständig modernisiert. Das bloße Anwachsen von Wissen ist jedoch noch keine hinreichende Voraussetzung dafür, dass neue Erkenntnisse in der notwendigen Breite praktisch umgesetzt werden. Ergänzend besteht die Forderung, dass dieses Wissen durch Transfer eine entsprechend breite Streuung erfährt. Wissen für sich betrachtet ist also wertvoll, allerdings stellt Wissenstransfer ebenso einen Wert an sich dar.



Fotos: Margit Kraft

Meines Erachtens ist die netzartige Struktur des Wissenstransfers richtig, in der Wissen multidirektional transferiert wird, wo also jeder von jedem lernen kann und sollte. Denn sie wird der Komplexität des Bauens gerecht. An einem Beispiel eines sozialen Entwurfs- und Bauprojektes, das die TU München im Rahmen einer interdisziplinären Zusammenarbeit mit unseren Studierenden durchführt, kann gezeigt werden, welche vielfältigen Wissensgewinn solche Projekte initiieren können. Das Projekt „Prototypische Schule für Sambia“, eine prototypische Grundschule in Sambia, wurde von Studierenden der Fachrichtung Architektur, Bauingenieurwesen und Energieeffizientes und nachhaltiges Planen und Bauen der TU München gemeinsam entwickelt. Dieser Entwurf sollte optimiert werden hinsichtlich Energie- und Materialeinsatz, Energieversorgung, Lern- und Aufenthaltsbedingungen für



Die Schule in Sambia war eine Aufgabe, die nur im Team bewältigt werden konnte



Foto: Martin Gräfe

Foto: Martin Gräfe

die Schüler, Kopierbarkeit in allen Landesteilen und nicht zuletzt Finanzierbarkeit. Eine äußerst komplexe Aufgabenstellung, die nur im Team eine Chance hat, erfolgreich bewältigt zu werden. Und hinter dieser Konfiguration verbergen sich bereits erfolgreiche Methoden des Wissenstransfers. Dieser findet zwischen den Supervisoren der Studierenden-Teams und den Studierenden vor dem Hintergrund realer, komplexer Problemstellungen statt. Aber eben auch zwischen den Studierenden selber, die fachspezifisches Wissen und fachspezifische Methoden beherrschen und – im Idealfall – ihren Teammitgliedern ergänzende Perspektiven erschließen. Der Kern des sozialen Aspektes dieser Projektart besteht jedoch darin, den Entwurf eigenhändig vor Ort umzusetzen und somit einen realen Bedarf zu decken. Den Prototyp dieser Schule haben wir in Lusaka, der Hauptstadt von Sambia gebaut, als Erweiterung einer Schule, die mit nicht mehr als 14 Klassenräumen und insgesamt über 1 200 Schülern ein substantielles Platzproblem aufweist. Auch hierbei, beim eigenhändigen Bauen, findet auf vielfältige Weise ein mehrdirektionaler Wissenstransfer statt: z. B. zwischen den Studierenden mit und ohne handwerklichem Hintergrund oder zwischen lokalen Handwerkern, die wir auf der Baustelle beschäftigen, unseren Studierenden und den Dozenten. Für das Schulpro-

# ARCHITEKTUR UND KALKSANDSTEIN 2014



→ Hier geht es zum Bestellformular  
oder [www.kalksandstein.de/architektur](http://www.kalksandstein.de/architektur)

**Dr.-Ing. Jörn von Grabe** ist seit 2004 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Holzbau und Baukonstruktion an der Ingenieur fakultät Bau Geo Umwelt. Er ist Initiator und Verantwortlicher des Projekts „Prototypische Schule für Sambia“: [www.ez.bgu.tum.de](http://www.ez.bgu.tum.de)



jekt haben wir als Mauerwerksmaterial sonnengetrocknete Lehmsteine verwendet, die wir aus dem lokalen Boden gewonnen und vor Ort produziert haben. Hierfür haben wir erfolgreich mit dem südafrikanischen Green-Building Spezialisten Justin Descoins zusammengearbeitet, der über eine umfangreiche Erfahrung mit Lehmbauten in Subsahara-Afrika verfügt und sowohl uns als auch den lokalen Arbeitern die gesamten dazugehörigen Produktionsabläufe praktisch vermittelt hat. Dieses Wissen wurde gleichzeitig einer Gruppe von arbeitslosen Einheimischen vermittelt, die wir über die Organisation „Zambia Homeless and Poor People’s Federation“ auf die Baustelle eingeladen hatten.

Ein essentieller Gesichtspunkt solcher Bauprojekte ist zudem die lokale Wissensvernetzung. Damit ist die Integration lokaler Akteure in den gesamten Prozess gemeint, sodass das Gebäude sowohl die breite Aufmerksamkeit als auch die Akzeptanz erhält, welche die Voraussetzung für seine Rolle als Prototyp ist. Schon lange vor Entwurfsbeginn haben wir das Projekt daher gemeinsam mit der deutsch-sambischen Unternehmensberatung Munich Advisors entwickelt und schon frühzeitig ein Hochschulabkommen mit der University of

Zambia (UNZA) abgeschlossen. Im Rahmen von Erkundungsreisen nach Lusaka haben wir den Kollegen der UNZA und ihren Studierenden die Entwurfsfortschritte vorgestellt und kritisch diskutiert, um sicherzustellen, dass wir lokale Mentalität und Erfahrung berücksichtigen. Studierende der UNZA haben unsere Studierenden bei vielen Entwurfsfragen per E-mail unterstützt, gleichzeitig konnten sie sich die Mitarbeit auf der Baustelle offiziell als Praktikum anrechnen lassen. Nicht zuletzt war es wichtig, die lokalen Behörden von Beginn an einzubinden. Nur mit Hilfe des Bildungsministeriums – verantwortlich für den zukünftigen Bau von insgesamt 10000 Klassenräumen in Sambia – konnten wir eine Auswahl potentieller Bauplätze treffen, da wir selber zunächst kein Wissen über den lokalen Bedarf hatten. Durch Interviews mit den entsprechenden Schulleitern konnten wir dann die baulichen Probleme bestehender Schulbauten in Erfahrung bringen und

uns gezielt für einen Bauplatz entscheiden. Der gesamte Planungsprozess wurde mit dem Ministerium abgestimmt, die Zwischenergebnisse von unseren Studierenden vor Ort vorgestellt und mit den Verantwortlichen kritisch diskutiert. Bilder des Entwurfs- und Bauprozesses sind auf der FB-Seite des Projektes zu sehen („Prototypische Schule für Sambia“). Wer mehr über das Engagement des Fachbereichs Bau Geo Umwelt in der Entwicklungszusammenarbeit erfahren möchte kann sich auf der Webseite informieren: [www.bgu.tum.de](http://www.bgu.tum.de)

**Die Grundschule in Sambia soll als Vorbild für weitere Schulgebäude dienen. Als Baustoff wurde u. a. sonnengetrockneter Lehmziegel verwendet. Aus dem Boden gewonnen, wurde er vor Ort hergestellt**

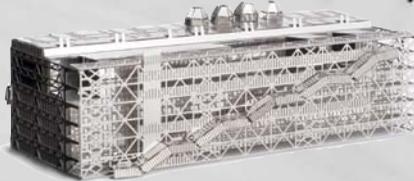


Foto: Adrim Zulu

Die gesuchte Architektur steht dem 1950er-Jahre Gebäude von Robert Schuller gegenüber. Die Dorfbewohner einer kleinen Gemeinde in Österreich führen hier die Passionsspiele auf. Im Neubau wird klassische Musik gespielt. Der Neubau von einem bekannten österreichischen Architekturbüro wurde innerhalb kurzer Zeit fertig gestellt. Welches Gebäude ist gemeint?

**Schickt Eure Lösung an folgende Adresse:  
Bauverlag BV GmbH  
z. Hd. Sarah Centgraf  
Avenwedder Straße 55  
33311 Gütersloh**

**Einsendeschluss ist der  
31. Januar 2014.**



**Zu gewinnen gibt es...**

ein Metallmodell des Centre Pompidou von [www.another-studio.com](http://www.another-studio.com). Klein (DIN A5 groß) aber fein (detaillierte Ausarbeitung) ist es ein gelungene Nachbildung. Das Centre Pompidou wurde 1977 von den Architekten Renzo Piano und Richard Rogers entworfen. Zwischen Modernismus und Postmoderne setzt es einen markanten Punkt in Anlehnung an architektonische Utopien aus den 1960er-Jahren von Archigram und Superstudio.

Auflösung aus Der Entwurf April 2013:

Gesucht wurde die neue Synagoge in Mainz vom Architekturbüro Manuel Herz. Die Antwort wusste Diana Turnée aus Ibbenbüren. Sie darf sich über ein Jahresabonnement der DBZ Deutsche BauZeitschrift freuen. Wir wünschen großes Lesevergnügen!

## Konzept und Strategie



**Eduardo Sancho Pou, 192 S., ca. 90 Farb- und 30 s/w Abbildungen, Detail-Verlag, 2013, ISBN 978-3-920034-85-0, 39 €**

Es sind zwei Begriffe: Konzept und Strategie. Während der erste hinlänglich bekannt ist in der Architekturwelt, können Architekten bei den (Vermarktungs-)Strategien ihrer Ideen noch etwas lernen: Schließlich soll der Bauherr überzeugt werden.

Der Einband verspricht viel – mit blau funkelnder Schrift und rauem Leineneinband selbst ein Konzept und eine Strategie verfolgend.

Die klare Strukturierung überzeugt. Nichts Aufregendes, dennoch übersichtlich das Layout. Ein Textblock in der Mitte, die Marginalspalte wird für Randbemerkungen, Fußnoten und Bilder verwendet.

Inhaltlich wird der Leser über die verschiedenen Erfolge US-amerikanischer Unternehmer, Architekten, Stadtplaner und Immobilienmakler – Charles Luckman, William Pereira, William J. Levitt, James Rouse – an die verschiedenen Kapitel herangeführt. Anhand der Biografien werden die sechs Kapitel eingeleitet, in denen u. a. die Regeln des Marketings, der Verkauf von Architektur und andere Strategien besprochen werden. Dabei schlägt das Buch einen Bogen von den frühen 1940er-Jahren in die Gegenwart.

Die Vorstellung sich als Architekt den Gesetzen des Marktes, der Ökonomie, unterzuordnen, mag auf den ersten Blick erschrecken. Doch, wie heißt es so schön, um etwas zu verändern, muss man das System kennen. Zum Schluss bietet das Buch einen Einblick in die Denkweise der Architekten, die zurzeit international tätig sind – wie z. B. Rem Koolhaas und Renzo Piano. Architekten, die gelernt haben in der heutigen Zeit ihre Ideen zu verkaufen. Was sie so erfolgreich macht, kann man in diesem Buch nachlesen.

## Ohne Barrieren planen

Demografisch altert Deutschland unaufhaltsam. Das bedeutet für Architekten die Aufgabe zu bewältigen, ohne Barrieren die Beweglichkeit von Menschen zu erhalten. Das Buch von DOM Publishers gibt einen guten Überblick über die Möglichkeiten der barrierefreien Planung. Insgesamt werden 25 Projekte gezeigt, die leider zur 1. Auflage nicht ergänzt wurden. Das Buch ist trotzdem lesenswert.

Die gesamte neue DIN 18040-1 wird dort, teilweise mit Illustrationen, vorgestellt.

**Philipp Meuser (Hrsg.)**

**Barrierefreies Bauen**

**Handbuch u. Planungshilfe mit vollständiger DIN 18040-1:2010-10, 408 S., DOM Publishers, Berlin 2012**

**ISBN: 978-3-86922-169-4**

**78 €**



## Betonbau Atlas + Nachhaltigkeit

Auf dem Titel des Betonbau Atlas stehen drei Schlagwörter: Konstruktion, Material, Nachhaltigkeit. Es sind die Hauptaspekte unter denen das Material Beton vorgestellt wird. Neben den Themen der Konstruktion und Materialität wird ebenfalls die Nachhaltigkeit des Werkstoffes beleuchtet. Jahrelang galt Beton als nicht recyclebar, heute versuchen Wissenschaftler nach dem cradle-to-cradle-Prinzip Möglichkeiten zu finden. Daneben wird die Konzeption, der Entwurf eines Betontragwerks, umfassend behandelt. Ebenfalls finden die Leser Informationen über die Herstellung, Eigenschaften und Oberfläche bis hin zum Lebenszyklus und der Wirtschaftlichkeit. Dabei gibt der Atlas auch einen Überblick an digitalen Entwurfs- und Ferti-

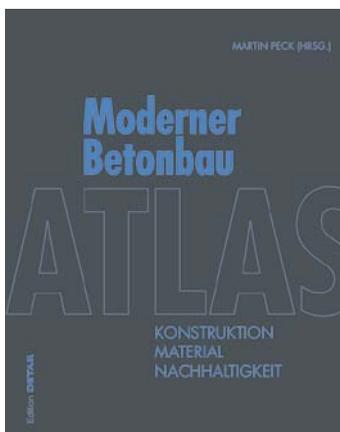
gungsprozessen. Mit zahlreichen Abbildungen und Detailzeichnungen erlangt der Leser einen schnellen Überblick des State of the Art. Das Kompendium trägt wissenswertes über den klassischen Baustoff Beton zusammen, das mit einem umfangreichen Werkverzeichnis die Publikation abrundet. Selbstver-

ständlich sind die derzeitigen Verordnungen, Richtlinien und Normen übersichtlich aufgeführt. Der Atlas ist wie immer ein solides Nachschlagewerk. Empfehlenswert!

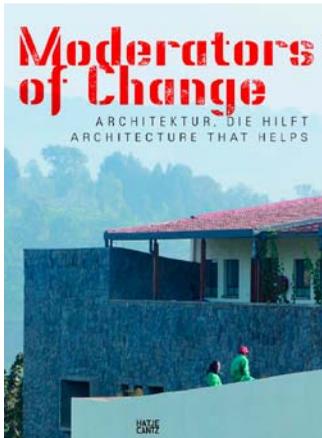
**Martin Peck: Moderner Betonbau Atlas 280 S., Institut f. intern. Architektur-Dok., München, 2013,**

**ISBN 978-3-920034-95-9**

**120 €, auch als e-book und Bundle erhältlich**



## Moderators of Change – Architektur, die hilft!



Andres Lepik (Hrsg.)  
**Moderators of Change –  
Architektur, die hilft**  
Jahresring 58. Jahrbuch für  
moderne Kunst  
Dt./engl. 256 S., 170 Farbbabb.,  
Hatje Cantz, Ostfildern 2011,  
ISBN 978-3-7757-3186-7, 35 €

Ob es nun stimmt oder nicht, dass gerade und ganz aktuell „die gesellschaftliche Verantwortung von Architektur ... gegenwärtig wieder verstärkt in den Blick von Öffentlichkeit und Politik [tritt]“, wie es der Verlag behauptet, sei dahin gestellt. Eine Publikation zu diesem Thema jedoch ist mehr als überfällig. So in bester Erwartung gestimmt, möchte man gleich die Stirn runzeln ob der Darstellung von durchaus interessanten Architektur-/Kultur-Projekten in Regionen dieser Welt, in denen man solche immer schon heimlich vermutete: in den armen Ländern, denen wir seit Jahrzehnten schon erklären wollen, wie sie mit dem Ungemach klar kommen müssen, das wir ihnen aufbürdeten (und noch tun). Entwicklungshilfe nannte man das damals ganz unverhohlen und ehrlich, die Schulen und Krankenhäuser und Orte der Begegnung schimmern trotz allem immer ein wenig in diesem besonderen Entwicklungshilfeglanz.

Aber nein, der dicht gepackte, schön bebilderte und textreiche Band schaut auch auf Räume, Zwischen- und Sonderräume in den so genannten hochentwickelten Regionen; in Deutschland beispielsweise, in Frankreich ... Beschrieben werden einzelne, konkrete Projekte zur Verbesserung der Lebensumstände, aber auch der Lebensaussichten. Beschrieben werden globale und lokale Voraussetzungen für die Misere wie auch für deren Behebung. Allen Projekten gemeinsam ist die direkte Einbeziehung der Nutzer in den Entwurfs- und Bauprozess, die klaren ökonomischen Modelle, die hierzu entwickelt wurden und der Aspekt einer möglichst großen nachhaltigen Wirkung am Ort und darüber hinaus. Und, um oben anzuknüpfen, das eine wird am Ende der Lektüre klar: Grundlegende Probleme des Miteinanders aber auch die Möglichkeiten sind überall die gleichen, sei man auf Bali oder in Kreuzberg. Womit die vorliegende Sammlung weniger das Thema Entwicklungshilfe umreißt als vielmehr das Potential beschreibt, das Architektur in sich birgt, gesellschaftliche Entwicklungen zu beeinflussen; so oder so. *Be. K.*

## Nie wieder stumm – ein Bildwörterbuch für Architekten

Da steht man vor einem Gebäude, möchte das Gesehene in möglichst präzise Worte fassen und stellt erstaunt fest, dass einem trotz Architekturstudium der Wortschatz fehlt. Architekturgeschichte, Architekturtheorie, Gebäudelehre: In jedem Fach war man anwesend, alles hat man schon ein Mal gesehen und gelernt. Dennoch schweigt man jetzt.

Da kommt die Übersetzung des Buches „Architektur – Das Bildwörterbuch“ gerade recht. Seit 2012 ist der „Leitfaden“, wie der DVA-Verlag es nennt, auch in deutscher Fassung im Buchhandel erhältlich. Dass das Buch, wie der Name schon verrät, Bild und Wort verknüpft ist klug. Damit zeigt der Autor Verständnis für seine Leserschaft, die bekanntlich visuell geprägt sein soll.

In drei Kapiteln hat Owen Hopkins, ein englischer Architekturkritiker, präzise Benennungen zusammengetragen, so dass Wortfindungsstörungen in Präsentationen, aber auch in der Freizeit der Vergangenheit angehören. Gegliedert in Bautypen, Baukonstruktion und Architekturelemente findet der Leser von Fassaden über die klassische Säulenordnung

bis hin zu Dachformen eine Fülle an Bildern. Diese sind durch ihre einheitliche Benennung und Querverweise untereinander verknüpft.

Manche banale Bildworterklärung, „Aufzug, [eine] Kabine für den vertikalen Transport.“ (Wer hätte das gedacht?) sei dem Autor verziehen. Es sollte vor allen Dingen keinen Architekten davon abhalten seinen Wortschatz zu schärfen. Denn es gibt reichlich zu benennen.



**Owen Hopkins**  
**Architektur – das Bildwörterbuch**  
Aus dem Englischen von Christiane Court  
Paperback, Klappenbroschur, 176 S., 524 Abbildungen  
Deutsche Verlags-Anstalt, 2012, ISBN 978-3-421-03868-5  
29,99€ (D), 30,90€ (A), CHF 40,90€

## Architektur in Kalksandstein

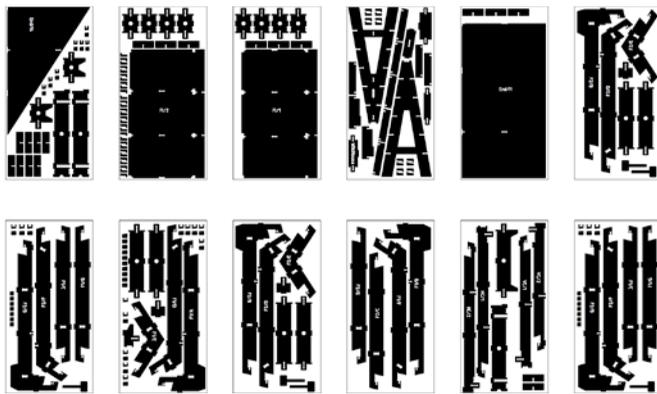


Tipp für die Praxis:

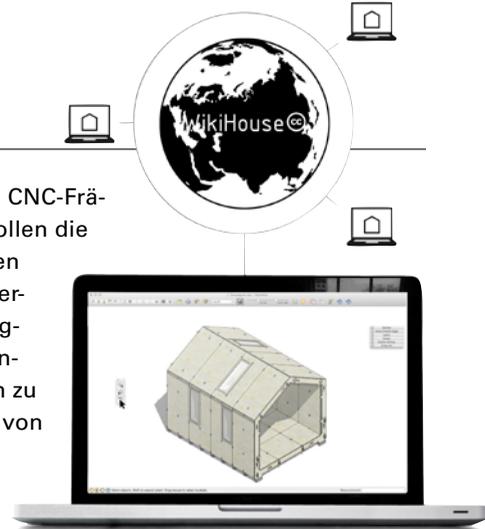
Ansprechende Architekturprojekte ausgeführt in Kalksandstein lassen sich nachlesen in der neuen Broschüre „Architektur und Kalksandstein 2014“. Wie Architekten mit dem Thema Kalksandstein umgehen, wird dem Leser anhand von vier Bauwerken gezeigt. Die Publikation ist unter [www.kalksandstein.de/architektur](http://www.kalksandstein.de/architektur) zu bestellen.

## Open-Source-Baukasten

Der britische Designer Alastair Parvin möchte den Hausbau für jedermann möglich machen. Mit der Webseite WikiHouse stellt er einen Open-Source-Baukasten zur Verfügung, bei dem Architekten, Designer u. v. m. ihre Entwürfe teilen, downloaden, adaptieren und am Ende sogar „aus-



drucken“ (will heißen CNC-Fräsen) können. Dabei sollen die Entwürfe mit einfachen Materialien gebaut werden, um sie erschwinglich zu machen und unkompliziert montieren zu können. Wenn Parvin von seiner Vision spricht, sieht er die Homepage in Zukunft als „a kind of Wikipedia for stuff“ – ein Wikipedia für Dinge. Eine Plattform die Wohnen für die 99% der Weltbevölkerung möglich machen könnte. Parvin fordert die „Demokratisierung der Architekturproduktion“ und wir können ihn unterstützen. 2013 hielt Parvin einen Vortrag über WikiHouse auf der TED conference in Long Beach/US.



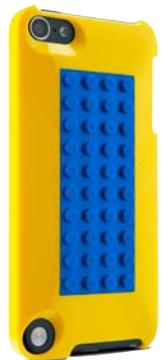
[www.wikihouse.cc](http://www.wikihouse.cc)

## Stein auf Stein – die Lego-Handyhülle



Legosteine – wir kennen sie alle aus der Kindheit. Bei dem einen oder anderen mag bei dem Wort Nostalgie aufkommen und Erinnerungen an die Tage, an denen man fleißig Stein auf Stein setzte und sich schon damals vorstellen konnte Architekt/Architektin zu werden. Nun können die alten Erinnerungen wieder aufleben, denn die beiden Firmen Belkin und Lego

entwickelten gemeinsam die iPhone-Hülle „Lego Builder Case“. Die Rückseite der Hülle ist eine Noppen-Grundplatte, auf der sich die kreativen Köpfe mit Legosteine austoben können. Die Steine können einfach auf die stoßfeste, dennoch flexible Hülle gedrückt werden. Für die ersten Entwürfe ist die Fläche zu klein, dennoch kann damit Lange- weile vertrieben werden.



[www.belkin.com](http://www.belkin.com)

## Moderne Architektur auf einen Blick

Die Webseite iconichouses.org versammelt Gebäude aus dem letzten Jahrhundert, deren Einfluss über ihre Epoche hinausreicht. Von Frank Lloyd Wrights berühmten Wohnhaus Falling Water bis hin zum Gebäude Casa das Canoas von Oscar Niemeyer sind 100 Gebäude von namhaften Architekten auf der interaktiven Weltkarte zu finden. In ein paar Klicks können Informationen und Bilder zu den Häusern abgerufen werden. Unterteilt in zwei Kategorien, kann direkt gesehen werden, ob das Haus der Öffentlichkeit zugänglich ist oder als Unterkunft gemietet werden kann. Hauptsächlich auf Europa und die USA konzentriert, sind dennoch auch einige Icons in der südlichen Hemisphäre zu finden. Es ist bereits eine APP für iPhone und iPad in Arbeit.

[www.iconichouses.org](http://www.iconichouses.org)



## Verkleide deinen MAC

War früher der MAC-Computer noch ein Zeichen von Individualität und deutlicher Abgrenzung, ist er heute zu einem neuen Statussymbol avanciert, wie Hornbrille, Jutebeutel und Rennrad. Dass der Verlust der Individualität sogleich auf dem Fuße folgt, ist anzunehmen. Besonders wird der Rechner jedoch, wenn der angebissene Apfel zu einem Charakter mit Schnauzbart, Sombrero und Zigarre wird, oder einen Zylinder trägt. Robin Lang aus

Mannheim verkleidet mit unterschiedlichen Sticker-Motiven die Rechner-Klappe des silbernen Designobjekts und schafft mit dem kleinen gestalterischen Eingriff einen wahren Hingucker – selbstredend dass es die Aufkleber auch für Tablets und Mobiltelefone gibt. Die Sticker sind in ausgewählten Läden zu erhalten.



[www.thestickercompany.de](http://www.thestickercompany.de)



**CS** COMPUTER  
SPEZIAL

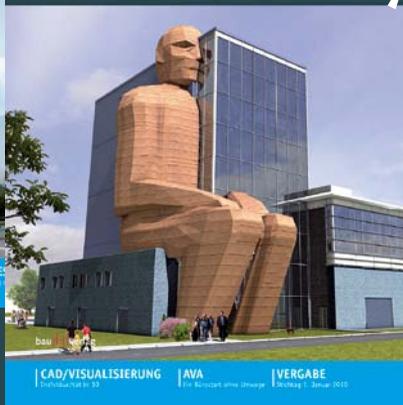
Software für Architekten, Ing



CAD/VISUALISIERUNG VERME

**CS** COMPUTER  
SPEZIAL

Software für Architekten, Ingenieure, Bauunternehmen



CAD/VISUALISIERUNG JAVA VERGABE

Jetzt online:  
[www.computer-spezial.de](http://www.computer-spezial.de)

Jetzt Computer Spezial testen und Sie erhalten: Aktuelle Meldungen, umfangreiche Informationen zu Unternehmen, Produktneuheiten, wichtigen Messeterminen und allem, was die IT-Branche bewegt.

**CS**

## Integrales Bauen

---

[www.fh-bielefeld.de/fb2](http://www.fh-bielefeld.de/fb2)

Integrales Bauen ist für den reibungslosen Ablauf eines Projekts ausschlaggebend. Um die immer komplexer werdenden Bauaufgaben verstehen, koordinieren und durchführen zu können, bedarf es einer umfassenden Herangehensweise. Die Einbindung von allen Fachplanern und Gewerken zu einem frühen Zeitpunkt ermöglicht sowohl eine ganzheitliche Planung, als auch gemeinsam neue Lösungen zu finden. Das Ziel des Studiengangs Integrales Bauen ist es die übergreifende Sicht von Bauaufgaben zu vermitteln. In interdisziplinären Modulen lernen die Studierenden vom energiesparenden Bauen und Erneuern über Bau-, Vertrags- und Umweltrecht bis hin zu Visualisierung und Präsentationstechniken einen ganzheitlichen Ansatz, der das Integrale schon im Studium lebt. Auf den Studiengang an der FH Bielefeld können sich Bachelorabsolventen der Fachrichtungen Architektur, Bauingenieurwesen und Projektmanagement Bau bewerben. Nach der Regelstudienzeit von vier Semestern schließen Studierende, je nach Schwerpunkt, den Studiengang mit unterschiedlichen akademischen Titel ab: Beim Abschluss Architektur mit dem Master of Arts (M.A.), bei Bauingenieurwesen und bei Projektmanagement mit dem Master of Engineering (M.Eng.). Der Studiengang berechtigt zur Promotion und zum höheren Dienst.

## Corporate Architecture

---

[www.fh-koeln.de](http://www.fh-koeln.de)

An der FH Köln können Studierende zum ersten Mal in Deutschland ab dem Wintersemester 2013/2014 lernen, das Gebäude als Zeichen zu verstehen. Ausgehend von diesem Gedanken versteht sich der Studiengang als eine Disziplin, die Inhalte im architektonischen Raum präsentiert. Über Ausstellungs-, Messe- und Unternehmensarchitektur und Stadtgestaltung sollen strategische und sinnstiftende Lösungen transportiert werden. In einer der vier verschiedenen Vertiefungsrichtungen – Corporate Architecture, Denkmalpflege, Planen im Bestand, Energieoptimiertes Bauen sowie Projektmanagement und Immobilienökonomie – können Studierende ihren Schwerpunkt legen. Dabei legen die Dozenten auf eine praxisnahe Ausbildung wert. Die im Seminar vermittelten Inhalte werden oft 1:1 realisiert. Der Studiengang wird jedes Jahr zum Wintersemester angeboten. Nach vier Semestern schließen die Studierenden mit dem Titel Master of Arts (M.A.) ab.

## Lichtplanung und Lichtgestaltung

---

[www.lrl.ar.tum.de/mlI/informationen/](http://www.lrl.ar.tum.de/mlI/informationen/)

Mit dem neuen Studiengang Lichtplanung und Lichtgestaltung (MLL) an der TU München wollen die Dozenten die Schnittstelle von Raum und Lichtgestaltung ausloten. Im Mittelpunkt des Studiengangs steht die Frage, wie Raum und Licht miteinander korrespondieren und sinnvoll aufeinander abgestimmt werden können. Optimalerweise werden Raum und Licht gemeinsam in einem frühen Stadium des Entwurfs bedacht, so dass Räume nicht erst im Nachhinein ausgeleuchtet werden. In dem 4-semestrigen Studium sollen Studierende über den Dialog mit der Industrie, Partnern aus Kunst und Kultur und themenverwandten Disziplinen Lichtplanung und -gestaltung von verschiedenen Standpunkten aus behandeln. In den Sprachen Englisch und Deutsch werden die 25 Studierenden unterrichtet. Voraussetzungen sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium, ein Jahr Berufserfahrung und gute Deutschkenntnisse. Pro Semester fallen 5000€ Studiengebühren an. Die Studierenden schließen mit dem Titel Master of Science (M.Sc.) ab, der Studiengang berechtigt zur Promotion. Zum ersten Mal wird der Studiengang zum Wintersemester 2014/2015 angeboten. Bewerbungen sind noch bis zum 31. Mai 2014 möglich.

## Planung und Partizipation

---

[www.uni-stuttgart.de/planupart](http://www.uni-stuttgart.de/planupart)

Zum Wintersemester 2013/2014 bietet die Universität Stuttgart einen neuen Masterstudiengang an. Der Studiengang Planung und Partizipation ist ein Vollzeitstudium. Er trägt der gesellschaftlichen Entwicklung in Deutschland und weltweit Rechnung, in der die Bürger nach Beteiligung in Bauprojekten verlangen. Den Willen zur Öffentlichkeitsbeteiligung frühzeitig zu lenken und in die Entscheidungen einzubeziehen, sollen die Studierenden in den vier Semestern erlernen. In Großprojekten aber auch kleinen Bauaufgaben wird die Beteiligung für die öffentliche Wahrnehmung und letztendlich die Unterstützung der Bevölkerung immer wichtiger. Praxisnah werden die theoretischen Inhalte in Praxisprojekten, Planspielen und einer Basisausbildung in Mediation und Moderation umgesetzt. Der interdisziplinäre Masterstudiengang ist eine Kooperation von fünf Instituten aus drei Fakultäten der Universität Stuttgart – der Architektur, des Bauingenieurwesens sowie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. In den Fächern Planungs-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie der Rechtswissenschaft werden die Studierenden Fachkenntnisse erlangen, die Beschäftigungen in der kommunalen Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik ermöglichen. Nach bestandener Masterarbeit verleiht die Universität den Absolventen den Titel Master of Science (M.Sc.) Der Studiengang berechtigt zur Promotion.

## **DER ENTWURF**

Sonderheft der DBZ  
Deutsche Bauzeitschrift  
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft  
Leseranalyse  
Architekten und Bauingenieure

### **Verlag und Herausgeber:**

Bauverlag BV GmbH,  
Avenwedder Str. 55, 33311 Gütersloh,  
www.bauverlag.de

### **Chefredaktion:**

Dipl.-Ing. Burkhard Fröhlich,  
Telefon: +49 5241 80-2111,  
E-Mail: burkhard.froehlich@  
bauverlag.de  
(verantwortlich für den redaktionellen  
Inhalt)

### **Redaktion DBZ/DER ENTWURF:**

Dipl.-Ing. Sarah Centgraf,  
Telefon: +49 5241 80-2119  
E-Mail: sarah.centgraf@bauverlag.de  
Dipl.-Des. Sonja Schulenburg,  
Telefon: +49 5241 80-2637,  
E-Mail: sonja.schulenburg@  
bauverlag.de  
Dipl.-Ing. Sandra Greiser,  
Telefon: +49 5241 80-3096,  
E-Mail: sandra.greiser@bauverlag.de

### **Redaktion DBZ:**

Dipl.-Ing. Alexander Arndt,  
Telefon: +49 5241 80-2285  
E-Mail: alexander.arndt@bauverlag.de  
Dipl.-Ing. Beate Bellmann,  
Telefon: +49 5241 80-2857,  
E-Mail: beate.bellmann@bauverlag.de  
Benedikt Kraft M. A.,  
Telefon: +49 5241 80-2141,  
E-Mail: benedikt.kraft@bauverlag.de

### **Redaktionsbüro:**

Stefanie van Merwyk,  
Telefon: +49 5241 80-2125,  
E-Mail: stefanie.vanmerwyk@  
bauverlag.de

### **Layout:**

Kristin Nierodzick

### **Anzeigenleiter:**

Andreas Kirchgessner,  
Telefon: +49 5241 80-2322,  
E-Mail: andreas.kirchgessner@  
bauverlag.de  
(Verantwortlich für den Anzeigenteil)  
Gültig ist die Anzeigenpreisliste Nr.  
56/2011

### **Geschäftsführer:**

Karl-Heinz Müller,  
Telefon: +49 5241 80-2476

### **Verlagsleiter Anzeigen & Vertrieb:**

Reinhard Brummel,  
Telefon: +49 5241 80-2513

### **Leitung Herstellung:**

Olaf Wendenburg,  
Telefon: +49 5241 80-2186

### **Abonnementverkauf und Marketing:**

Michael Osterkamp,  
Telefon: +49 5241 80-2167

### **Leserservice + Abonnements:**

Abonnements können direkt beim  
Verlag oder  
bei jeder Buchhandlung bestellt  
werden.  
Bauverlag BV GmbH,  
Postfach 120, 33311 Gütersloh,  
Deutschland  
Der Leserservice ist von Montag bis  
Freitag persönlich erreichbar  
von 8.00 bis 18.00 Uhr (freitags bis  
16.00 Uhr).  
Telefon: +49 180 55522533,  
Fax: +49 180 55522535,  
E-Mail: leserservice@bauverlag.de

### **Bezugszeit:**

DER ENTWURF erscheint zweimal  
jährlich jeweils zu Semesterbeginn  
als Sonderheft der DBZ. Die DBZ  
erscheint monatlich und kostet im  
Studenten-Abonnement 87,80 €, inkl.  
der beiden Ausgaben DER ENTWURF,  
einschließlich der Nutzung des DBZ  
online-Archivs. Das Abo gilt zunächst  
für ein Jahr und ist danach jeweils  
vier Wochen vor Ablauf eines Quartals  
schriftlich kündbar.

### **Veröffentlichungen:**

Zum Abdruck angenommene Beiträge  
und Abbildungen gehen im Rahmen  
der gesetzlichen Bestimmungen in  
das alleinige Veröffentlichungs- und  
Verarbeitungsrecht des Verlages über.  
Überarbeitungen und Kürzungen  
liegen im Ermessen des Verlages. Für  
unaufgefordert eingereichte Beiträge  
übernehmen Verlag und Redaktion keine  
Gewähr. Die inhaltliche Verantwortung  
mit Namen gekennzeichnete Beiträge  
übernimmt der Verfasser. Honorare für  
Veröffentlichungen werden nur an den  
Inhaber der Rechte gezahlt. Die Zeitschrift  
und alle in ihr enthaltenen Beiträge  
und Abbildungen sind urheberrechtlich  
geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich  
zugelassenen Fälle ist eine Verwertung  
oder Vervielfältigung ohne Zustimmung  
des Verlages strafbar. Das gilt auch für  
das Erfassen und Übertragen in Form  
von Daten.

**Druck:** L.N. Schaffrath, Geldern

Prozesse planen.  
Werte schaffen.  
**DBZ abonnieren.**

Ingenieurkunst  
in der Architektur

Deutsche Bauzeitschrift  
**DBZ**

**Bodum Pavina,**  
2 Wassergläser



## Das **DBZ** Test-Paket für 29,90€!

3 DBZ Ausgaben frei Haus: bequem und portofrei

- + nur 29,90€ (statt 44,52€)
- + Dankeschön sichern, z.B. die Gläser Bodum Pavina

Jetzt bestellen  
unter:

 [www.dbz.de/abo](http://www.dbz.de/abo)

 +49 5241 8090884